Chinesische Soldaten an einer Parade, 2014

Normen und Regularitäten

Begriffe und Theorie

Als *Regularitäten* bezeichnen wir alle Zusammenhänge, die von Menschen nicht beeinflussbar sind, also biologische und soziale Gegebenheiten sowie Definitionen.

Beispiele:

1. Ich kann zwar eine Gabel so herstellen, dass sie die Funktion eines Messers übernimmt, aber dann ist der Gegenstand ein Messer und keine Gabel mehr).
2. Männer sind durchschnittlich größer als Frauen.

Normen wirken auf drei Ebenen:

Kodifiziert: aufgeschriebene Regeln oder Gesetze.

Statuiert: Regeln werden von einer Instanz (Behörde, Person etc.) durchgesetzt.

Subsistent: Normen gelten aufgrund sozialer Spielregeln, die alle kennen.

iner Instanz (Behörde, Person etc.) durchgesetzt.

anz (Behörde, Person etc.) durchgesetzt.

Subsistente Normen gelten auf informeller sozialer Ebene, d.h. sie

Aufgaben

den Eltern

1. Ist Zähneputzen eine Norm? Wenn ja: Welcher Art?
2. Gibt es Spiele, bei denen es keine Normen braucht?
3. Gibt es Spiele, bei denen es keine Normen braucht?
4. Stimmt das: »Schweizerdeutsch ist keine normierte Sprache.«

«

um und Perfekt in der Standardsprache.

Standardsprache.

6. Was spricht gegen eine Vereinfachung der deutschen Orthographie (bspw. konsequen-
7. Wie wichtig ist es im sprachlichen Bereich, dass Normen a) kodifiziert b) statuiert werden?
8. Als »Normopfer« bezeichnet man Gruppen von Menschen, die Normen nicht oder nur unter großen Schwierigkeiten einhalten können.

gkeiten einhalten können.

a) Wer sind die Normopfer in Bezug auf Rechtschreibung?

b) Wie könnte ihr Problem gelindert werden?

9. In Bezug auf sprachliche Normen: Welche Kriterien schlagen Sie für

n Sie für

a) kodifizierte Normen

b) statuierte Normen

izierte, statuierte) Norm zu verändern?

wesen KSWE, Geschwindigkeitslimiten.)

(D.h.: Was ist eine »gute« oder sinnvolle Norm?)

10. Was halten Sie für gute Gründe, eine (kodifizierte, statuierte) Norm zu verändern?

egel online, herausgegeben auch als Buchserie: *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod*[1]) und Sie die Fragen in Fußnoten.

Schreibweise eines Namens zu verändern, wenn die Grammatik es erfordert. Berühmtestes Beispiel st der Genitiv. Der zweite Fall macht Christa zu »Christas«. Ein ganz natürlicher Vorgang – entlich. Zahlreichen Geschäftsinhabern und Gaststättenbetreibern bereitet er jedoch beträchtliches s Unbehagen. »Ich schreibe mich doch aber nicht mit s am Ende!«, denkt Christa. Zum Glück gibt es ibt es ja den Apostroph, das ist Christa's Rettung. Wäre ja auch schlimm, wenn man dem Namen ettung. Wäre ja auch schlimm, wenn man dem Namen einfach so ein »s« anhängen müsste. Wo ir da hin? Wie sähe das denn aus?

[1] Erklären Sie die Pointe dieses Buchtitels.

nicht angetastet, sprich: orthografisch verändert werden dürften, ist tief im deutschen Bewusstsein verankert. Schade eigentlich, denn diese Vorstellung ist falsch[2]. [...]

Über dem hölzernen Kahn prangte in grellen Neonbuchstaben der Schriftzug "Noah's Arche". Und sie kamen alle: Petra's Hamster, Susi's Meerschweinchen, Indien's Elefanten, Australien's Känguru's, selbst Marabu's und Kolibri's. Sie flohen vor dem alles verheerenden Häk'chen-Hagel. Doch es war zu spät: Die Welt versank, und übrig blieb am Ende – nicht's

Zähneknirschend nahm man es hin, dass im trüben Fahrwasser der Rechtschreibreform mit einem Mal "Helga's Hähncheneck" und "Rudi's Bierschwemme" höchste Weihen erhielten und offiziell sanktioniert wurden. Der von vielengescholtene so genannte Deppen-Apostroph[3] war über Nacht salonfähig geworden. Nun ja, vielleicht noch nichtsalonfähig, aber zumindest imbissbudenfähig. [...]

Tatsächlich: im Duden – wie auch in anderen Standardwerken zur deutschen Sprache – heißt es in Übereinstimmung mit den neuen amtlichen Regeln: "Gelegentlich wird das Genitiv-s zur Verdeutlichung der Grundform des Namens auch durch einen Apostroph abgesetzt."[4]

Man beachte die Wortwahl: Gelegentlich. Das klingt wie: "Einige können es eben nicht lassen." Und um sein Unwohlsein noch deutlicher zum Ausdruck zu bringen, fügt der Duden fast trotzig an: "Normalerweise wird vor einem Genitiv-s kein Apostroph gesetzt."

"Man sieht sich immer zweimal!", weissagte der sächsische Genitiv[5] nicht ohne Häme, als er sich anschickte, im Gefolge der Angeln und Sachsen nach Britannien auszuwandern. Er sollte Recht behalten. Er kehrte zurück – und wie! [...]

Doch es ist wie immer im Leben: Kaum hat man sich mit dem einen Schicksalsschlag abgefunden, da zieht schon die nächste Katastrophe herauf. Mit erschreckender Geschwindigkeit breitet sich eine neue, noch schlimmere Apostrophenpest in Deutschland aus. Befallen ist diesmal nicht der Genitiv, sondern der Plural.

Plötzlich liest man überall von "Kid's" und "Hit's" und wird permanent mit "Info's" bombardiert. Zunächst konnte man noch vermuten, dass diesem Kuriosum eine schlichte Verwechslung zugrunde liegt, zumal hauptsächlich aus dem Englischenstammende Wörter betroffen sind: Womöglich war das Plural-s für ein Genitiv-s gehalten worden.[6]

Doch inzwischen werden auch andere Begriffe zer-apostrophiert: Der Obsthändler an der Ecke verkauft neuerdings Mango's und Kiwi's, die Anzeigenblätter im Briefkasten werben für günstige Caravan's, Kombi's und extra dicke Pizza's, man staunt über die Vielzahl von Tee's auf der Getränkekarte, ersteigert auf eBay modische Accessoire's [...].

Halten Sie's noch aus, oder müssen Sie schon wegschauen? Es kommt noch schlimmer:

---

2 Wie braucht Sick hier den Begriff »falsch«? Wie könnte man ihn im Umgang mit Normen auch (anders) brauchen?
3 Was genau meint Sick mit »Deppen-Apostroph«?
4 Finden Sie diese Formulierung für eine kodifizierte Norm sinnvoll?
5 Meint er damit wieder den Deppen-Apostroph?
6 Halten Sie diese Vermutung für plausibel?

Gar keine Aussicht auf Rettung besteht mehr für Abkürzungen. Lastkraftwagen (kurz: Lkw, auch in der Mehrzahl) sind zu "LKW's" geworden, Personenfahrzeuge werden entsprechend "PKW's" abgekürzt, und immer wieder stolpert man über "CD's" und "DVD's".

Liest man in der Sauna den Hinweis "Kein Schweiß auf's Holz", so brennt es einem in den Augen. Ebenso beim Anblick von Läden, die "Alles für's Kind" anbieten. Zwar ist der Apostroph hier überflüssig, aber immerhin scheint sich der Schildermaler noch was dabei gedacht zu haben.[7] *[...]*

Manche Deutsche scheinen von der Vorstellung besessen, dass generell jedes "s" am Wortende apostrophiert werden müsse. Als sei das Endungs-s eigen's dafür geschaffen, vom Wortstamm abgespalten zu werden. Dabei geht die Tendenz in der Standardsprache genau in die entgegengesetzte Richtung: Nicht immer mehr, sondern immer weniger Apostrophs empfiehlt die neue amtliche Regelung. "Ich sing' ein Lied" und "Mir geht's gut" kann, darf oder sollte heute "Ich sing ein Lied" und "Mir gehts gut" geschrieben werden.

---

[7] Was denn?